

Aulowönen (Aulenbach)

Ostpreußen
Landkreis Insterburg

Erinnerungen an die Schule in Aulenbach

Lothar Kuprat
Bremen

Mai 2013

Schule

Nach dem Umzug komme ich mitten in das 2.Schuljahr. Eine Zwergschule mit 2 Lehrern in der alten Heimat, hier eine mehrklassige Schule mit mehreren Lehrern. Meine erworbenen Privilegien dahin. Als Neuer in die erste Reihe!

Das Schulgebäude hat 4 Klassenräume, in denen je 2 Schuljahre unterrichtet werden. 2 Räume befinden sich im Erdgeschoss, die beiden anderen im 1.Stock. Im Dachgeschoss ist für die Mädchen eine Küche eingebaut.



Auch hier die spartanische Ausstattung. Harte 2er und 4er Sitzbänke, die Tische mit Tintenklecksen versehen oder manche Erinnerung mit dem Messer eingeritzt ... Die eingelassenen Tintenfässer bestanden anfangs aus Zinn und waren zum Erstellen (gießen) unserer Zinnsoldaten bestens geeignet. Bis zur 2.Klasse gehörten Schiefertafel, Griffel und Schwamm (Spucke!) in unseren Tornister. All das kann man in Museen besichtigen. Die Umstellung auf Tinte mit der Redisfeder und Papier war zu Beginn mit viel Unheil verbunden. Tintenkleckse auf dem Papier und ständig blaue Finger gehörten dazu. Manche mühsam erstellte Hausaufgabe musste wiederholt werden. Bis 1940 haben wir die Sütterlinschrift geschrieben. Parallel wurde bereits vorher die lateinische Schrift gelernt.



Neben mir der Schüler (Name bekannt), frech und wenig rücksichtsvoll, bediente sich ab und zu auch meiner Utensilien, da er selbst wenig besaß. Verpetzen wäre mir nicht gut bekommen, es war auch nicht üblich. Für meine unfreiwillige Hilfe hat er mich stets vor anderen geschützt. Das Problem löste sich mit der Versetzung, er durfte seinen Platz behalten. Früher wurde nach Ostern eingeschult, die Schulzeit endete nach der 8.Klasse ebenso. Die Umstellung auf den Sommer erfolgte im Jahr 1941.

Schulleiter Herr Klein, wir sagten Präzenter, ein ostpreußischer Ausdruck für einen Dorfschullehrer. Uns unterrichtete er in Musik und Religion. In der Kirche spielte er die Orgel.

Klassenlehrerin Fräulein Peschke, von uns Rapetschke (Frosch) genannt, weil sie sich sprunghaft in der Klasse bewegte. Mit 30 oder mehr Kindern hatte sie große Schwierigkeiten. Ab und zu schlug sie blindlings mit dem Rohrstock um sich, obwohl es damals bereits untersagt war.

Lehrer Gabriel gab Natur- und Heimatkunde, später Geschichte. Er führte uns zu den sagenumwobenen Hügeln Bambul und Spitzin. Als anerkannter Heimatforscher hat er in der Zeitschrift "Nadrauen" seine Ergebnisse veröffentlicht. Durch ihn wurde für mich Geschichte auch ein Lieblingsfach. Ältere Schüler nannten ihn Gorilla, weil er viel über Affen erzählte. Er war im 1.WK verschüttet und hatte dadurch gesundheitliche Probleme. Hatte jemand Käsestullen in der Tasche, roch er es, die Tasche musste aus dem Fenster gehängt werden. Ein Aulenbacher ohne Tilsiter Käse?

3.Klasse. Klassenlehrer war Paulun mit den Fächern Deutsch, Rechnen, Raumlehre und Sport. Ein gefürchteter Lehrer mit enormem Verbrauch an Rohrstöcken, die er oft im Ärmel eingeschoben (versteckt) hatte. Bei Diktaten ging er durch die Reihen und schaute über die Schulter. Entdeckte er einen Fehler, konnte der Betreffende seinen Rohrstock auf dem Rücken zu spüren bekommen. Der Stock verriet nicht den Fehler.

Unter uns Jungen wurde viel Platt gesprochen. Manche Eltern und Lehrer mochten das nicht, weil sich dadurch Fehler beim Schreiben im Hochdeutschen eingeschlichen haben. Für einige war es auch zu vulgär. Ich hatte damit nie ein Problem. Steckenpferd von Paulun war das Einmaleins bis 20. Schnelle Frage - schnelle und richtige Antwort - oder .. ? Bei der Rückgabe von Arbeiten oder Hausaufgaben waren Handflächen oder das Hinterteil oft gefährdet.

Sport: Pferd- / Bockspringen, eine reine Angstübung. Wer nach mehreren Anläufen immer noch gegen die Geräte lief, statt sie zu überspringen, spürte seine Hilfe auf dem Hinterteil. Im Korridor Handstand gegen die Wand, ohne Matten. Auch hierbei leistete sein Stock Nachhilfe. Kaum jemand kam ohne Kontakt an diesem "Lehrmittel" vorbei. Elternprotest, ich habe nie einen erlebt. Dagegen: "Hast es wahrscheinlich verdient".

Für einen Schulausflug 1938 nach Rossitten übten wir Jungen auf dem Schulhof beim Marschieren: "Heute an Bord, Morgen gehts fort ... ". Zum Glück war das Schiff von Labiau nach Rositten so voll, dass er uns nicht mehr zusammenbekam. Trotzdem war Rossitten ein gelungener Schulausflug.

Doch Lob hat Paulun auch (zumindest von mir) verdient. In den Fächern Rechnen und Raumlehre habe ich bei ihm viel gelernt, es hat mir sogar Spaß gemacht. Ich hatte mit

X Reg.-Bez. Frankfurt 1. 3. 38 Rückstadt (Str. 1, 12 (6))

Personal-Karte für Lehrer.

Name und Vornamen: Gabriel Heinrich
 (Nachnamen unterstreichen)

Geboren am (Tag, Monat, Jahr) 11. 8. 91 Religionsbekenntnis no.

Gegenwärtige Dienststellung: Lehrer

Anstellungsverhältnis: Lehrerbildung ausgestellt

Im Volksschuldienst endgültig angestellt am 1. Juli 1931

Erste Lehrprüfung abgelegt wann? 1911 wo? Graudenz

Zweite Lehrprüfung abgelegt wann? 12. F. 31 wo? Kosarzen

Sonstige Lehramtsprüfungen abgelegt (welche? wann? wo?) bei Vorkursen

Unterschieden mit d. K. durch: 1. 6. 35, 1. 6. 39, 1. 6. 40

An welcher Schule gegenwärtig angestellt oder beschäftigt?

Schulort und Kreis		Genauere Bezeichnung der Schule	Zeit wann an dieser Schule beschäftigt?
Ort	Kreis		
<u>Aulendorf</u>	<u>Insteburg</u>	<u>no. Volksschule</u>	<u>1. Juli 31</u>
<u>Op. Lappenberg</u>		<u>(2. Klasse) + (1937, 2. 31)</u>	<u>1. 11. 37</u>

Unterschrift des Angestellten: Heinrich Gabriel

Anmerkungen siehe Rückseite.

ihm kaum Probleme. Bis zum Verlassen der Volksschule war ich bei ihm Klassensprecher, für ihn "Oberschüler". Dieser war zuständig für die Utensilien, die für die nächste Stunde gebraucht wurden, er hatte aber auch für Ruhe nach dem Ende der Pause zu sorgen Paulun war in meiner gesamten Schulzeit der einzige Lehrer, der sich offen als Parteimitglied gezeigt hat. Doch im Unterricht hat er über dieses Thema nicht gesprochen, den Lebenslauf Hitlers musste man kennen. Doch das war es auch.



Klassenfoto 1937

Frau Paulun gab bei den Mädchen Sport, Handarbeit und Hauswirtschaft. Dafür war im Dachgeschoss eine Küche eingebaut, wir Jungen haben ab und zu die "Kochkunst" überprüft. Teilnehmen durften wir daran leider nicht.

Den Fastnachtsbrauch haben alle Lehrer akzeptiert. Die Türen wurden dazu von innen "verbarrikadiert". Beim Erscheinen des Lehrers der Spruch: "Fastnacht feiert jedes Haus ", nach dem Versprechen keinen Unterricht abzuhalten und keine Hausaufgaben zu geben, wurde die Blockade beendet.

Fast hätte ich etwas vergessen. Unsere Toiletten. Nein, so vornehm haben wir sie nicht genannt. Unser Wortschatz war etwas kräftiger. Was sagte man dagegen zum Lehrer wenn man austreten musste: "Herr Lehrer, ich muss mal". Zur "Toilette" führte der Gang nach draußen über den Hof zu einem Häuschen, in dem sich die "Plumpsklos" und das Entsprechende für die Jungen befanden. Für die Belüftung war die Natur zuständig. Bei schlechtem Wetter und im Winter



erforderte der Gang etwas Überwindung. Bei vielen war es zuhause nicht anders, bei mir auch nicht. Soweit ich mich erinnere gab es keinen Hausmeister. Eine Frau hat die Säuberung vorgenommen und im Winter die Öfen in den Klassenräumen angeheizt. Danach hatte der "Oberschüler" für diese Aufgabe zu sorgen.

Bei anderen Lehrern hatte ich keinen Unterricht. Herr Volpert wurde Nachfolger von Herrn Klein. Lehrer Lehmann ist in Russland gefallen.

Die Privatschule. In Aulenburg gab es eine Privatschule. Sie war 1913 gegründet worden, damit Kinder (10 bis 14) nicht zu früh nach Insterburg in Pension gehen mussten. Eine tägliche Fahrt wäre damals nicht möglich gewesen. Es sollte keine Eliteschule werden, sie wurde es auch nicht. Die Schule bestand aus den Klassen 1 bis 4 in Oberschulform. Seit 1926 war sie in 2 Räumen in einem Haus von Bleyer gegenüber vom Kleinbahnhof untergebracht.

Die Kriegereignisse (Sept.1939) holten auch die Schulen ein. Paulun wurde Soldat, ein großer Stundenausfall war die Folge. In der Privatschule nicht. Von einigen Eltern wurde deshalb ein Wechsel ihrer Kinder in diese Schule vorgenommen. Dadurch erhöhte sich die Schülerzahl hier auf insgesamt etwa 35.

2 Lehrerinnen, Frau Dalheimer (Leiterin) und Frl. Friese erteilten den Unterricht. Ein Elternrat überwachte die Schule, eine Schülervertretung gab es nicht. Da ich bereits die 6.Klasse erreicht hatte, hat Frl. Friese einem Mitschüler und mir privat und unentgeltlich Unterricht erteilt. Wir durften eine Klasse überspringen.

Die Schüler kamen aus dem gesamten Kirchspiel, einige hatten einen 6km langen Weg. Frau Dalheimer: Eine Schülerin kam im tiefen Schnee zu Pferd von Wasserlauken, ein Schüler mit einem Schlitten noch weiter von Aschnaggern. Die Pferde wurden bei Gastwirt Knackstädt untergestellt. Ja, die schneereichen und kalten ostpreußischen Winter. Strapazen?

Nach Abschluss einer Klasse mussten alle Schüler zur Überprüfung nach Insterburg. Ab der 5.Klasse (Oberschule) konnte man zur Mittel- oder Oberschule wechseln. Durch die geringe Schülerzahl pro Klasse, im Schnitt unter 10, war der Unterricht recht intensiv. Bis auf meine Lieblingsfächer Deutsch, Geschichte und Mathe erreichte ich nicht das, was ich hätte erreichen können. Wozu musste ich z.B. in Aulenburg alle Fischarten kennen? Latein sprach kein Mensch bei uns Die Ablenkung von der Schule in der damaligen Zeit war für mich oft zu groß, der Sport und die Pimpfe.

Frau Dalheimer war seit 1926 Leiterin der Schule. Die Herren des 3.Reichs wurden nicht ihre Freunde. Zu Schulbeginn wurde gebetet. Sie war sehr korrekt und konnte stolz darauf sein alle Schüler mit Erfolg durch die Überprüfungen in Insterburg gebracht zu haben. Frl. Friese kam aus Danzig. Durch die politischen Bedingungen, hervorgerufen durch Versailles, stand sie dem 3.Reich nahe. Mir hat sie sehr geholfen, auch was den Wechsel der Schule betrifft. Aus Furcht vor der Roten Armee hat sie 1945 den Freitod gewählt. Frau Dalheimer kehrte 1945 zurück und verbrachte schlimme Jahre bis zur Ausweisung in Aulenburg (Kalinowka).

Ab 1943 fuhr ich 6 mal in der Woche mit der Kleinbahn nach Insterburg. Der Zug setzte sich um ~6.30 in Bewegung, um 15 Uhr war ich wieder zurück.

Anfang 1944 wurden viele Jungen aus unserer Klasse als Flakhelfer eingezogen. Die Lehrer mussten zum Unterricht in ihre Stellungen am Stadtrand. Im Sommer verabschiedeten wir uns in die Sommerferien, ohne zu ahnen, dass es kein Wiedersehen geben würde. Alle Schulen in unserer Gegend wurden für immer geschlossen.

Lothar Kuprat, Bremen (Mai 2013)